



Sell in May ... or not?

Börsenweisheiten sind eine unerschöpfliche Quelle mehr oder weniger ernstgemeinter Ratschläge für Investoren. Wie ernst sie genommen werden, bleibt jedem Anleger selbst überlassen, aber allein die Tatsache, dass einige eine für Börsenverhältnisse geradezu atemberaubende Lebensdauer aufweisen, sollte zu denken geben.

„Sell in May and go away ... and don't come back till St. Leger's day“, wie der bekannte Börsenspruch vollständig heißt, ist dafür ein gutes Beispiel. Erfahrene Londoner Börsianer, denn der Spruch stammt noch aus den Zeiten, als das englische Empire der Nabel der Welt war, schwören darauf, dass die erstmalige Erwähnung des Zitates bis ins 18. Jahrhundert zurück geht. Das könnte stimmen, denn am 24. September 1776 wurde das weltberühmte, englische Pferderennen erstmals ausgetragen. Nun ist von der damaligen Vorstellung, dass die Börsianer im Sommer aus der englischen Hauptstadt strömen und somit das Handelsgeschehen drastisch zurück geht, nichts mehr übrig geblieben.

Ist das Klischee damit erledigt oder nicht? Darüber streiten sich Börsenexperten jedes Jahr. Das hat dazu geführt, dass es eine unübersehbare Anzahl von Analysen gibt, die sich dem Phänomen annehmen und die immer wieder interessante Details herausfinden. Eine aktuelle Untersuchung der Fondsgesellschaft Fidelity stellt etwa heraus, dass seit 1988 die Strategie „Sell in May“ 16 Mal aufging. 14 Mal hätten Anleger allerdings falsch gelegen. Und noch etwas anderes haben die Studienautoren untersucht. Wer im Mai 1988 10.000 Euro in den Dax investierte, seine Anteile jedes Jahr Anfang Mai verkaufte und Anfang September wieder einstieg, hätte sich im August 2017 über die Summe von

133.223 Euro freuen können. Ein Anleger, der seit Mai 1988 permanent im Dax investiert geblieben wäre, hätte 114.332 Euro erzielt – knapp 20.000 Euro weniger. Bezogen auf 30 Jahre ist die Differenz überschaubar und könnte auch purer Zufall sein. Denn statistisch ist der DAX im Mai total unauffällig. Der schwächste Börsenmonat ist eindeutig der September. Und verlagert man den Fokus auf den wichtigsten Börsenindex der Welt, den Dow Jones, dann liegt die Kaufen und Halten Strategie sogar fast gleichauf.

Also lohnt sich eine längere Pause? Die Zahlen sagen ja. Die Analysten von HSBC Trinkaus haben in ihren Berechnungen den statistisch signifikant schwachen September eliminiert. Schon ändert sich das Bild. Und geht man noch einen Schritt weiter und legt das Verkaufsdatum auf den letzten Mai-Handelstag, dann erhöht sich der Pulsschlag des Börsianers deutlich. Die optimierte Börsenregel erzielt nun einen mehr als dreimal so hohen Gewinn, als die einfache Durchhaltestrategie.

Der Nachteil dieser Betrachtung? Sie optimiert bekannte Ergebnisse der Vergangenheit. Und die können bekanntlich für die Zukunft gänzlich nutzlos sein. Zudem müssten Investoren auch bei Gültigkeit der Börsenregel den gesamten Zeitraum über investiert sein. Denn wer weiß schon, ob nicht dieses und das kommende Jahr die großen Ausnahmen von der Regel sein werden. Wie etwa der Sommer 1993. Damals legte der DAX von Anfang Mai bis Ende August fast 20 Prozent zu. Oder der Mai 2013, als der deutsche Aktienmarkt stolze 6 Prozent zulegte. Und im Krisenjahr 2008 wäre es sogar der beste Tipp gewesen, im September zu verkaufen und erst im Mai 2009 wieder einzusteigen. Denn in den Monaten von Mai bis August 2009 stieg der DAX um fast 15 Prozent. Im vergangenen Jahr allerdings konnten die Regeljünger einen bescheidenen Erfolg erzielen, denn der DAX bestach durch eine fast perfekte Sommerflaute.

Und diesmal? ... wäre eine eher bescheidene Börsenentwicklung im Sommer zumindest keine Überraschung. Nach mehr als neun Jahren Aufwärtstrend an Wall Street mehren sich die Warnzeichen. Die durchschnittliche Bewertung der Unternehmen liegt im obersten Bereich der historischen Daten, nur noch übertroffen vom Zeitraum der „Internetblase“. Zudem zeigt die europäische Konjunktur klare Zeichen von Schwäche. Deutsche und französische Daten der jüngsten Vergangenheit lagen unter den Erwartungen. Gleichzeitig steigen die Preise für Rohstoffe, wie Öl, Kupfer und Aluminium deutlich an. Das dürfte die Wirtschaft weiter belasten. Auf

der anderen Seite des Atlantiks spendiert der US-Präsident just in dem Moment, in dem die Konjunktur die besten Zahlen seit langem signalisiert, eine Steuersenkung und andere Geschenke für die Wirtschaft. Das wird die US-Notenbank in ihrem Zinserhöhungszyklus bestätigen, der in Bereiche vorstoßen wird, die noch vor Kurzem undenkbar erschienen. Andererseits sind viele der großen Investoren eben aus diesen Gründen aktuell sehr skeptisch und haben die Aktienquoten reduziert. Das könnte kurzfristig nochmals für positive Überraschungen sorgen.

Kurzum: von „Sell in May“ dürfen Anleger keine Wunderdinge erwarten. Doch in diesem Jahr könnte es sich durchaus lohnen, den Mai verstreichen zu lassen, den Urlaub zu genießen und erst danach wieder auf die Suche nach aussichtsreichen Investments zu gehen.